

Wladimir Putin und Jewgeni Prigoschin

## Putins Wallenstein

Jewgeni Prigoschin ist ein Geschöpf von Putins Herrschaftslogik. Diese ist gescheitert – egal wie der Machtkampf zwischen dem Söldnerchef und dem Präsidenten nun ausgeht.

Von **Nils Markwardt**

24. Juni 2023, 21:41 Uhr / [27 Kommentare](#) /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN



Ein Geschöpf Putins: Jewgeni Prigoschin © Mikhail Svetlov/Getty Images

Nach langen, zehrenden Schlachten schart der berüchtigte Warlord seine Truppen um sich. Diese sind ihm nicht nur loyal ergeben, ihnen eilt auch ein Ruf übermäßiger Brutalität voraus. Dem fernen Herrscher, der sich die Dienste des Söldnerführers gesichert hatte, wird das langsam zu unheimlich, er sieht seine eigene Macht gefährdet. Deshalb soll der Einfluss des freidrehenden Kriegsunternehmers beschnitten werden. Letzterer fühlt sich nun verraten und denkt seinerseits über eine Rebellion gegen den Herrscher nach.

Das ist die Grundkonstellation eines der wichtigsten Geschichtsdramen der deutschen Klassik: Friedrich Schillers *Wallenstein*-Trilogie. Am heutigen Tag wirkt Schillers mehr als zweihundert Jahre alter Text plötzlich wie ein Vorbild für die reale aktuelle Situation in Russland. Mit einem gewichtigen Unterschied: Während Wallenstein den Verrat zwar in Betracht zieht, bleibt er ein Zauderer, der sich am Ende nicht vollends für die Meuterei gegen den Kaiser entscheiden kann (wohl aber für einen Verrat: den Versuch, hinter dem Rücken des

Herrschers mit dessen Kriegsgegner zu verhandeln).

Wladimir Putins Wallenstein heißt Jewgeni Prigoschin, er ist der Chef der eigentlich in Russlands Diensten gegen die Ukraine kämpfenden Wagner-Gruppe, und Prigoschin ist im Gegensatz zu Wallenstein nun offen zur Tat geschritten – auch wenn dessen ausgerufener "Marsch auf Moskau" einstweilen durch die Vermittlung des belarussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko gestoppt scheint [<https://www.zeit.de/politik/ausland/ukraine-krieg-russland-newsblog-live>]. Nachdem der einst so treue Verbündete des russischen Präsidenten schon lange rhetorisch gegen dessen Armeeführung geschossen hat, hat er nun seine Soldaten nicht nur zum Kampf im eigenen Land mobilisiert, sondern auch Putin öffentlich die Gefolgschaft aufgekündigt.

Mehr zum Thema

## **Putschversuch in Russland**

**Ukraine-Krieg**

**US-Geheimdienste sollen Hinweise auf Prigoschin-Pläne gehabt haben**

[<https://www.zeit.de/politik/ausland/ukraine-krieg-russland-newsblog-live>]

**Russland**

**Was wir über den Putschversuch der Wagner-Gruppe wissen**

[<https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-06/wagner-gruppe-russland-aufstand-soeldner-rostow-jewgeni-prigoschin>]

**Putschversuch in Russland**

**Wladimir Putin hat sich selbst verraten**

[<https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-06/russland-putschversuch-wagner-gruppe-wladimir-putin>]

Am Anfang dieses realen Dramas um Macht, Verrat und Gewalt, das Russland mindestens für den Moment ins innenpolitische Chaos stürzt, stand ironischerweise die Frage nach Macht, Verrat und Gewalt. Denn Prigoschin ist auch und vor allem deshalb vom Catering-Unternehmer zum einflussreichen Söldnerchef aufgestiegen, weil Putin innenpolitisch ein starkes Gegengewicht zu seiner eigenen Armeeführung schaffen wollte. Wie die Politologen Andreij Soldatow und Irina Borogan jüngst in *Foreign Affairs* argumentierten [[https://www.foreignaffairs.com/russian-federation/why-putin-needs-wagner?utm\\_source=facebook\\_posts&utm\\_medium=social&utm\\_campaign=fb\\_daily\\_soc&fbclid=IwAROVvWYAvQyhHS5OBHMgT-diC9i9b6ztQ28EhvoKkZexyWnP\\_TeYLi5lyRs\\_aem\\_th\\_Af7rMzmcHIr5AbxZNx6mPDfBOQVtyYGtverZ47y461sYhKwAr-kTc95gnqgMQM48Zvg](https://www.foreignaffairs.com/russian-federation/why-putin-needs-wagner?utm_source=facebook_posts&utm_medium=social&utm_campaign=fb_daily_soc&fbclid=IwAROVvWYAvQyhHS5OBHMgT-diC9i9b6ztQ28EhvoKkZexyWnP_TeYLi5lyRs_aem_th_Af7rMzmcHIr5AbxZNx6mPDfBOQVtyYGtverZ47y461sYhKwAr-kTc95gnqgMQM48Zvg)], sah der russische Präsident im Militär stets eine potenzielle Gefahr für seine Macht. Denn der ehemalige KGB-Agent Putin ist auch biografisch vornehmlich ein

Mann der Geheimdienste, die im polyzentrischen Machtgefüge Russlands nicht immer ein konfliktfreies Verhältnis zum Militär pflegten. Putin folgte somit einer "Teile und herrsche"-Logik, nach der er verschiedene Teile des Machtsystems miteinander konkurrieren lässt, teilweise bis an die Grenze des offenen Streits, um sich dann als einende Führerfigur zu präsentieren. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler hat diese Strategie jüngst treffend "domestizierte Anarchie [<https://www.zeit.de/kultur/2023-02/herfried-muenkler-ukraine-krieg-russland>]" genannt.

Prigoschins Privatarmee diene deshalb nicht nur als so grausame wie effiziente Kampftruppe für Putins Schattenkriege im Sudan, in Syrien oder im Donbass, sondern auch zu Hause in Russland zur Einhegung der Machtansprüche des offiziellen Militärs. Die Bedeutung von Wagner stieg mit der Invasion der Ukraine dann rasant weiter. Einerseits, weil Putin mit dem Einsatz von Prigoschins Truppen in der Ukraine eine noch größere Form der Mobilmachung und Zwangsrekrutierung russischer Männer zum Kriegsdienst verhindern konnte. Andererseits, weil jegliches Militär (und also nicht nur das offizielle russische, sondern auch die Wagner-Gruppe) in Zeiten des Krieges traditionell an Macht und Einfluss gewinnt. Das zeigt sich aktuell auch auf der Gegenseite, wo Walerij Saluschnyj, der Oberkommandierende der ukrainischen Streitkräfte, in der Bevölkerung derart populär ist, dass das laut dem Economist [<https://www.economist.com/zaluzhny-profile>] im Umfeld von Präsident Selenskyj bereits für Nervosität sorgt.

Umso ironischer ist es natürlich, dass Putin mit seiner Strategie das Gegenteil dessen erreicht hat, was er wollte: Während die russische Armeeführung um Verteidigungsminister Schoigu in der eigenen Bevölkerung extrem unpopulär ist und für den schlechten Kriegsverlauf und die hohen Verluste auf dem Schlachtfeld verantwortlich gemacht wird, gewann Prigoschin sukzessive an Beliebtheit und baute sich ein eigenes Machtzentrum auf - inklusive reichweitenstarker Telegram-Kanäle. Gleichwohl konnte man dessen immer heftiger werdende Tiraden gegen die russische Militärführung bis vor wenigen Tagen noch als Teil von Putins Spiel verstehen, als Ausdruck der "domestizierten Anarchie". Ähnlich wie der General Alexander Menschikow unter Peter dem Großen erschien Prigoschin als eine Art bewaffneter Hofnarr, der das Establishment kalkuliert erschrecken sollte.

## **Fluch der bösen Tat**

Doch mit Prigoschins offener Meuterei zeigt sich nun: Putin hat seinen Kriegsfürsten nicht mehr unter Kontrolle. Und das ist für den russischen Präsidenten umso dramatischer, weil Prigoschin vor Kurzem auch ganz offiziell aus dem Schatten getreten ist. So präsent der Söldnerführer in den vergangenen Jahren auch wurde, hatte er lange kein formales Placet des Kreml.

Bis zum Beginn des Ukraine-Krieges stritt Prigoschin etwa ab, Chef der Wagner-Truppe zu sein, ja er leugnete gar deren gesamte Existenz; auch Putin erwähnte Wagner lange nicht im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine. Und obwohl Privatarmeen in Russland nach wie vor formal verboten sind, ist Prigoschin in den vergangenen Monaten vollends ins politische Rampenlicht gerückt. Wagner eröffnete nicht nur in St. Petersburg sein nagelneues Hauptquartier, Putin dankte der Privatarmee auch dezidiert für die Einnahme von Bachmut. Mehr noch: Der russische Präsident hat Prigoschin erst vor Kurzem den Orden Held Russlands verliehen.

Das führt für Putin zu einer eigentümlichen Paradoxie. Weil Putin kurz vor der Invasion der Ukraine die führenden Kräfte der russischen Sicherheitsorgane im Kreml noch wie eine Schulklasse antreten ließ und jedem Einzelnen ein Bekenntnis zum Krieg abforderte, wurden die Chefs von Militär und Geheimdiensten unausweichlich zu Komplizen des Angriffs gemacht [<https://www.zeit.de/kultur/2022-02/wladimir-putin-russland-diskussionsrunde-inszenierung>]. Ab da konnte sich keiner mehr glaubhaft darauf berufen, eigentlich gegen die Invasion gewesen zu sein. Nun ist es umgekehrt: Prigoschin hat Putin gewissermaßen zu seinem Komplizen gemacht. Denn selbst wenn der Putschversuch von Wagner niedergeschlagen werden sollte, bleibt Putin derjenige, der den Warlord nicht nur geschaffen, sondern ihn jüngst erst mit einem Orden ausgezeichnet hat. Auch wenn Putin sich in seiner TV-Ansprache am heutigen Samstag klar von Prigoschin absetzte: Dessen Rebellion ist auch eine Folge von Putins Fehleinschätzung. Und diese ist derart groß, dass Putins Autorität im Kreis der russischen Sicherheitsorgane für immer beschädigt sein dürfte.

Zumal Prigoschins versuchter "Marsch auf Moskau" auch noch ein grundsätzlicheres Muster vom Scheitern imperialer Kriege offenbart. Um das Zentrum zu stabilisieren, wird zunächst die Gewalt in die Peripherie getragen. Sprich: Der Herrscher will sich mit den territorialen Eroberungen schmücken, die etwa weit von Moskau entfernt in der Ukraine gemacht werden sollten. Doch kann in einer Art Schubumkehr die Gewalt aus der Peripherie dann eben auch ins Zentrum wandern. Man denke nur an Napoleons Russland-Feldzug oder die beiden Weltkriege, die nach gescheiterten Feldzügen dort endeten, von wo aus sie befehligt worden waren.

So weit ist es im Falle Russlands freilich noch nicht. Es wird sich erst zeigen, ob Prigoschins Putschversuch tatsächliche Aussicht auf Erfolg hat – oder nach der Vermittlung Lukaschenkos womöglich auch schon wieder vorbei ist. So oder so sind die Risse im russischen Machtgefüge für die Ukraine jedoch eine gute Nachricht. Schließlich ist davon auszugehen, dass sie dem Land absehbar psychologische und militärische Vorteile an den Fronten in der Ukraine bringen.

Dennoch ist die Aussicht auf einen gleichermaßen chaotischen wie gewaltsamen Machtkampf im russischen Herrschaftsapparat auch hochgradig bedrohlich. Denn ganz gleich, wie dieser ausgeht, ist zumindest kurzfristig nicht viel Gutes von ihm zu erwarten. Mit einer hypothetischen Machtübernahme Prigoschins käme in Russland ein rechtsradikaler Hardliner ans Ruder (und damit in den Besitz eines riesigen Atomwaffenarsenals). Wird Prigoschins Putschversuch niedergeschlagen, könnte Putin hingegen die innenpolitischen Daumenschrauben in Russland noch weiter anziehen. Oder wie es in Schillers *Wallenstein* heißt: "Das eben ist der Fluch der bösen Tat / dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären."